

Schlaglichter aus dem Präsidentschafts-Wahlkampf:

## Für Frankreichs „Front national“ ist die EU ist ein „Völkergefängnis“

In der Normandie haben die Werften dicht gemacht, Leinen wird nicht mehr vor Ort verarbeitet. Die Anhänger von Marine Le Pen machen die EU verantwortlich.

VON DANNY LEDER, ROUEN

„Ich bin ein Industrieller des Jahrmarkts. Wir sind seit Generationen Karussell-Betreiber“, präsentiert sich Carl Toquard, 31. Er zählt zu den Gästen des „Debatten-Diner“, zu dem die „*Front national*“ in einem Hotel in Rouen, in der Normandie, geladen hat, um die Kampagne von Marine Le Pen zu unterstützen. „Frankreich geht es schlecht“, klagt Toquard: „Unsere Industrie stirbt, weil die EU unsere Zollgrenzen abgeschafft hat, während China unseren Käse mit 90 Prozent Einfuhrsteuer belegt. Und Renault schließt hier seine Werke und öffnet sie in Marokko“.

Die Auswirkungen sieht Toquard bei seinen Kunden: „Früher haben die Eltern ihren Kindern alles erlaubt: Enten-Fischen, Karussell-Fahren und Zuckerwatte. Jetzt müssen sich die Kinder für eines entscheiden, mehr wäre zu teuer“. Toquard leidet auch unter der Verteuerung des Treibstoffs für seine Sattelschlepper, die die Karusselle von Ort zu Ort ziehen,

Nach dem Diner – es gab ein Kaninchenragout – bestärkt der Stargast aus Paris alle Ängste. Florian Philippot, 30, Wahlkampfleiter von Marine Le Pen, befürchtet, dass „das Kaninchen halal war“. Marine Le Pen beschuldigt die Fleischindustrie, sie würde „allen Franzosen Halal-Speisen aufzwingen“, also Fleisch von Tieren, die nach muslimischen Ritus geschächtet wurden.

Auch sonst sieht Philippot vieles düster: „Man treibt uns in die selbe Tragödie wie in Griechenland. Die EU ist ein Völkergefängnis. Hinter der Budget-Disziplin steckt das Europa à la Schlägue“ – damit meint er nicht Schlagobers, sondern das deutsche Wort „Schlag“. Der Begriff steht bei den ältesten Generationen in Frankreich für die Grausamkeit der KZ-Wächter und wird von Le Pen verwendet, um gegen die Führungsrolle von Angela Merkel in der EU Stimmung zu machen.

**GEHEIME SCHLACHTUNG** Gilbert Saunier, pensionierter Werftarbeiter, war einst SP-Wähler, dann stimmte er für Sarkozy. „Jetzt müssen wir etwas Neues versuchen. Meine Rente ist gesunken. Die Jungen finden keine Arbeit, die Werften haben geschlossen. Wir müssen mit immer weniger auskommen.“ In seiner Siedlung greift man auf alte Lösungen zurück. Viele haben Gärten, man tauscht Gemüse gegen Eier und Hühner, manchmal gibt es größeres: „Nicht jedes Kalb wird der Behörde gemeldet, einige werden geheim geschlachtet“.

Verärgert ist Saunier darüber, dass sein Sohn, ein gelernter Koch, kein Restaurant eröffnen konnte. „Die Banken haben ihm den Kredit verweigert. Ich frage mich, wieso die Ausländer Restaurants öffnen können?“ In seiner Ortschaft machte ein Türke eine Gaststätte auf. „Der musste aber auch wieder schließen“.

„Wir haben nichts gegen Ausländer, die sich integrieren“, versichert Jacques Gaillard, 66, ein enger Vertrauter der Familie Le Pen: „Ich war mit der Tochter eines Arabers verheiratet. Aber wir erleben eine Invasion.“ Gerade erst habe er einer Frührentnerin vergeblich Sozialhilfe verschaffen wollen: „Die Ausländer schnappen unseren Leuten die Wohnungen weg, in den Spitälern werden sie gratis behandelt, während unsereins sich den Zahnarzt nicht mehr leisten kann“. Es ist ein privates Gespräch, und da rastert Gaillard plötzlich aus: „Unsere Zivilisation ist bedroht. Die Afrikaner sind ja lieb, aber sie sollen auf ihren Kokospalmen bleiben.“

„Die Eliten“, so Gaillard, „holen die Migranten ins Land und verlagern die Fabriken ins Ausland. In der Normandie wird Leinen angebaut, früher wurde das hier verarbeitet. Jetzt wird es nach China geliefert und dort verwebt.“

Bisher freilich widersteht die Normandie den rechten Unglückspropheten. Rouen, von einer linken Rathausmehrheit verwaltet, präsentiert sich als blühende Stadt. Matthieu Charlionnet, Stadtrat für Gesundheit, bestätigt allerdings, dass immer mehr Menschen aus Kostengründen auf ärztliche Eingriffe verzichten.

„Das Leben wird schwerer. Aber wir warnen davor, Le Pen auf den Leim zu gehen. Diese Leute irren sich in ihrem Zorn. Le Pen will Gräben unter den Ärmsten aufreißen.“ Charlionnet, der den linkssozialistischen Kandidaten Jean-Luc Melenchon unterstützt, glaubt aber auch, dass man sich dem „Diktat der Finanz widersetzen muss, um die wachsende Ungleichheit zu stoppen“.

Der pensionierte Arbeiter Saunier hatte am Vorabend, nach dem Dinner mit der „*Front national*“, unsicher geklungen: „Man kann Leute verführen,

hoffentlich laufen wir da nicht gegen eine Wand. Weil am Ende zahlen die Armen drauf“.